Posener Zeitung.

№ 281. Freitag den 1. December. 1848.

Bekanntmachung.

Mittelst Allerhöchster Verordnung vom 24. Mai d. J. (Gesetzsammlung Nr. 29 pro 1848) ist vorgeschrieben worden, daß die preußischen Postanstalten bei Aufgabe von Briefen oder Brief-Adressen auf Verlangen baare Zahlungen in Beträgen bis zu Fünf und Zwanzig Thalern aufwärts einschließlich zur Wiederauszahlung an einen bestimmten Empfänger im Bereiche des preußischen Post-Verwaltungsbezirkes anzunehmen verpflichtet sein sollen. — Durch diese Allerhöchste Bestimmung wird dem Geldverkehr in kleinen Beträgen eine wesentliche Erleichterung gewährt, indem danach die Uebermittelung mäßiger Summen mit weniger Mühe, größerer Sicherheit und größtentheils für geringere Kosten wird erfolgen können, als bei der baaren Versendung. — Diese neue Einrichtung soll, nachdem die desfalls erforderlichen Vorbereitungen beendigt worden sind, mit dem 1. December d. J. zur Ausführung kommen. Dabei ist folgendes Verfahren zu beobachten:

Jede preußische Post-Anstalt ist verpflichtet, Einzahlungen von den kleinsten Beträgen bis zu fünfundzwanzig Thaler einschließlich in kassenmäßigem Gelde auf Briefe oder Brief-Adressen zur Wiederauszahlung an einen bestimmten Adressaten nach Orten innerhalb des preußischen Post-Verwaltungs-Bezirks anzunehmen.

Für die richtige Auszahlung solcher Beträge haftet die Post-Verwaltung in derselben Weise wie bei der Versendung von Geldern.

Die für dergleichen Zahlungsleistungen zu entrichtende Gebühr beträgt einen halben Silbergroschen für jeden Thaler und für jeden Theil eines Thalers.

Auf dem Briefe oder der Brief-Adresse muß der Vermerk

hierauf eingezahlt . . . . Rthlr. . . . . Sgr. . . . . Pf.

enthalten sein. Die Thalersumme muß in Buchstaben, der Betrag an Groschen und Pfennigen in Zahlen ausgedrückt sein. Seinen Namen braucht der Absender diesem Vermerke nicht beizufügen.

Ueber die geleistete Einzahlung wird dem Absender ein Schein ertheilt.

Auf Briefe, welche declarirtes Geld oder Geldeswerth enthalten, ferner auf rekommandirte Briefe und auf Packet-Adressen, es mögen zu denselben ordinaire oder geldwerthe Packete gehören, werden vorläufig baare Einzahlungen nicht angenommen.

Vorerst können Briefe oder Brief-Adressen, worauf baare Einzahlungen stattgefunden haben, nur mit den Fahrposten und den denselben gleich zu achtenden Postengattungen versandt werden.

Am Bestimmungsorte wird dem Adressaten ein Formular zum Auslieferungsschein und zugleich der Brief oder die Brief-Adresse behändigt. Gegen den vollzogenen und untersiegelten Schein wird dem Adressaten der Betrag der stattgefundenen Einzahlung ausgezahlt. Erfolgt die Bestellung des Scheines und Briefes durch den Briefträger, so wird dabei in gleicher Weise verfahren, wie bei der Bestellung des Auslieferungsscheines zu einem Geldbriefe.

Die Mitsendung des baaren Geldes durch den Briefträger findet, wenn der Adressat am Orte der Post-Anstalt wohnt, nicht statt. Wohnt der Adressat im Umkreise der Post-Anstalt, so können mäßige Beträge dem Landbriefträger zur Auszahlung an die Adressaten mitgegeben werden.

Wenn ein Brief, auf welchen eine Einzahlung stattgefunden hat, nach dem Abgangsorte zurückkömmt, so wird derselbe dem Absender gegen Quittung und Aushändigung des Einlieferungsscheines zurückgegeben. Ist der Absender äußerlich nicht zu erkennen, so geht der Brief an die Retourbrief-Oeffnungs-Kommission. Kann auch auf diesem Wege der Absender nicht ermittelt werden, so wird derselbe wie bei zurückgesandten Geldbriefen zur Empfangnahme öffentlich aufgefordert. Meldet sich der unbekannte Absender nicht, so wird der Brief dem General-Post-Amte eingereicht und der eingezahlte Betrag zur Post-Armen-Kasse abgeliefert.

Die Portotaxe für dergleichen Uebermittelungen setzt sich zusammen:

1) aus dem Porto für den Brief oder die Brief-Adresse nach den gewöhnlichen Sätzen und
2) aus der Einzahlungs-Gebühr.

Die Einzahlungs-Gebühr beträgt als Minimum, nämlich für eine Einzahlung unter und bis zu einem Thaler incl. ½ Sgr. und so fort für jeden Thaler oder Theil eines Thalers ½ Sgr.

Es steht dem Absender frei, die Sendungen frankirt oder unfrankirt aufzugeben; doch kann die Bezahlung des Porto und der Einzahlungs-Gebühr nicht von einander getrennt werden.

Bei nachzusendenden Briefen mit Einzahlungen wird das Porto für den Brief nach den für solche Fälle bestehenden allgemeinen Vorschriften erhoben. Die Einzahlungsgebühr bleibt sich für alle Entfernungen gleich.

Bei zurückzusendenden Briefen mit Einzahlungen wird das Porto und die Gebühr nur für den Hinweg, nicht aber für den Rückweg erhoben.

Wenn Behörden, Corporationen oder Personen eine portofreie Rubrik gebrauchen, so kann dieselbe nur auf den Brief Anwendung finden. Die Gebühr für die Einzahlung muß auch in solchen Fällen von dem Absender oder Empfänger entrichtet werden.

Das Bestellgeld ist dem für gewöhnliche Briefe gleich. Für Beträge, welche durch die Landbriefträger überbracht werden, ist das Bestellgeld für den Brief und das Geld 2 Sgr.

Sobald die Erfahrung das Bedürfniß der einzelnen Post-Anstalten an Zahlungsmitteln für solche Geldzahlungen festgestellt hat, wird das General-Postamt Anordnungen treffen, damit überall die erforderlichen Summen zur prompten Berichtigung der Zahlungen bereit gehalten werden. Auch für den Fall eines, bis dahin etwa hervortretenden ungewöhnlichen Bedürfnisses an Zahlungsmitteln sind die Postanstalten mit der nöthigen Instruction versehen worden.

Es kann indeß in der ersten Zeit des Bestehens der neuen Einrichtung dennoch der Fall eintreten, daß einzelne Auszahlungen um kurze Zeit verzögert werden. Wenn gleich solche Fälle thunlichst vermieden werden sollen, so wird doch dieserhalb ein Entschädigungs-Anspruch gegen die Post-Verwaltung nicht erhoben werden können.

Berlin, den 23. November 1848. General-Post-Amt.

Inland.

Berlin, den 28. Novbr. Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den Kreisphysikern Dr. Kunze zu Rybnik und Dr. Hohlfeld zu Ratibor den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Prinz Wilhelm ist gestern Abend von Nymphenburg in Potsdam hier eingetroffen.

Der Königlich Spanische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Don Antonio Remon Zarco del Valle, von St. Petersburg hier angekommen, und Se. Excellenz der Ober-Burggraf im Königreich Preußen, von Brünneck, nach Brandenburg abgereist.

---

* Posen, den 29. November. Das deutsche Central-Comité hat in diesen Tagen sich aufgelöst, nachdem es durch neun Monate während der Zeiten des Sturmes und der Gefahr die Interessen des Deutschthums in dieser Provinz mit Ausdauer und Energie vertheidigt. Sein Zusammentreten im Frühjahr bildete selbst nur den ersten Akt in dem Erhebungsdrama, welches den Conflikt der hier im März fast erdrückten deutschen Nationalität gegen das überschäumende Polenthum zur Darstellung bringen sollte. Der ganze Verlauf seiner weitern Thätigkeit bestand in der consequenten Ausspinnung der von Anfang ab ihm vor Augen schwebenden Grundtendenz: durch Vergleich oder Kampf die Rechte der deutschen Nationalität gegen die Ausschreitungen ihrer Widersacher zu wahren. Sein Streben war demnach zuerst auf eine friedliche Abwägung der beiderseitigen Ansprüche gerichtet: es suchte, so lange es ohne Gefährdung der deutschen Ehre abgehen konnte, zwischen den streitenden Nationalitäten eine vermittelnde Stellung einzunehmen und verließ diese Bahn erst, als es im Drang der durch Schuld der Gegenpartei anwachsenden Verwirrung auf die Nothwendigkeit einer energisch abwehrenden Haltung sich hingetrieben sah. Während bei Miloslaw, Xiąz und Wreschen in blutigen Schlachten gekämpft wurde und die Insurrektion sich bis dicht an die Mauern der Stadt und Festung Posen vorschob, sorgte das Comité im Innern des bedrohten Ortes für die Wehrhaftmachung der Deutschen. Auf seine Befürwortung entstand die hiesige deutsche Bürgerwehr; in den andern kleinern Städten, deren Ortscomités mit dem hier befindlichen Centrum durch Deputationen und Schriftwechsel fortwährend communicirten, rief sein Einfluß ebenso die erforderlichen Schutzwehren ins Leben. Als die eisernen Würfel gefallen waren, die Polen ihr verderbliches Spiel verloren hatten, war die Aufmerksamkeit des Comité's zunächst auf Milderung der in dem Verwüstungskrieg geschlagenen Wunden hin gerichtet. Für die schaarenweis sich hier zusammendrängenden Flüchtlinge nahm es in öffentlichen Aufrufen und Rundschreiben die Wohlthätigkeit aller deutschen Brüder in Anspruch; bis an den Rhein, bis an das adriatische Meer flogen diese Almosensammler und verschafften dem Comité die Mittel nach allen Seiten hin lindernd, helfend einzuschreiten. Die Ordnung war wieder hergestellt, der tobende Zwiespalt der beiden Nationalitäten oberflächlich gedämpft; das Comité wollte aber mehr erreichen; es wünschte eine Beruhigung der gegen einander gespannten Nationalitäten in ihrem innersten Grunde herbeigeführt zu sehen. Nach beendigtem Kampfe beginnt nun die eigentlich prinzipielle Thätigkeit des Comité's. In seinem Schooße ward der glückliche Gedanke zur Geltung gebracht, daß die tief innerlich geschiedene, in allen ihren Neigungen und Eigenthümlichkeiten divergirende Bevölkerung sich auch äußerlich in die entsprechenden Theile zerfällen und sondern möge, um ungehindert, frei von jeder hemmenden Fessel, den jedem Theile zusagenden Entwickelungsgang einzuschlagen. Der Plan zur Demarkation ward gefaßt und mit aller Emsigkeit bis in die kleinsten Details verfolgt. Ein aus dem Plenum ernannter Demarkationsausschuß nahm diese Angelegenheit in die Hand, setzte sich zum Zweck der nöthigen statistischen Ermittelungen mit den Lokalbehörden der einzelnen Ortschaften in Verbindung, entsandte nach andern Punkten zu demselben Behuf auch selbstständige Deputationen und brachte so nach mehrwöchentlichen Anstrengungen ein Werk zu Stande, das von dem später eintreffenden Regierungskommissarius General Pfuel als willkommene Vorarbeit benutzt werden konnte. Wem noch ein Zweifel übrig blieb, daß in der vom Comité geforderten Abgrenzung das einzige Auskunftsmittel zur Wiedergewinnung des so tief zerrütteten Friedens in unserer Provinz geboten ward, der mußte davon eine sichere Ueberzeugung erlangen, wenn er die gehässigen Angriffe betrachtete, mit denen ein von der Polonomanie angesteckter Theil der deutschen Presse gegen die Wirksamkeit des Comités vorrückte. Es war ein tief durchdachter, hartnäckig vertheidigter Parteizweck, um dessenwillen die mit unsern Gegnern Hand in Hand gehende Linke in Berlin wie in Frankfurt dem Demarkationsplan sich so eifrig widersetzte. Es sollte eben hierzulande wie anderwärts die Gährung der Gemüther noch eine Zeitlang unterhalten, einer Konsolidirung der Zustände unter allen Umständen entgegen gearbeitet werden. Die Anarchie sollte, wie es bald hier bald da, offen oder verblümt ausgesprochen ward, eine gewisse Permanenz erlangen, weil man sich in fanatischer Verblendung mit dem irren Gedanken wiegte, daß langdauernde Geburtswehen, gesteigerte Krämpfe eine desto reifere und vollendetere Frucht zu Tage fördern könnten. Die Partei, welche dem Chaos huldigt, machte mit den hiesigen Polen gemeinsame Sache, weniger aus ursprünglicher Sympathie für die von ihnen erhobenen Ansprüche, als weil man in ihrem Herrschgelüste eine bequeme Handhabe erblickte, auch an dieser Ecke von Deutschland eine offene, stets eiternde Wunde für weitere Zwecke zu hegen und zu pflegen. Die Polenfrage galt als ein tüchtiges Zugpflaster; das durften die politischen Quacksalber aus ihrem sympathetischen Arzneischatz nicht sobald aus Händen geben. Freilich mußte man, um auf das noch unverführte Volk einen Einfluß zu gewinnen, mit andern, plausiblern Gründen auftreten; die von hier aus in die Welt hinausgesandten lügenhaften Erfindungen und Verdrehungen boten hierzu die Mittel. Das Comité machte es sich mit zu seiner Aufgabe, diesen Entstellungen entgegenzuwirken; ein aus seiner Mitte hervorgegangener Preßausschuß überwachte die

Tagespresse und sorgte dafür, durch die von ihm beschickten Zeitungen das entferntere Deutschland über die hiesigen Zustände und Vorgänge mit gewissenhaften Berichten zu versehen. Die Früchte seiner nicht geringen Anstrengungen blieben dem Comité auch nicht aus; der 11. Mai brachte die Einverleibung der Stadt Posen in das deutsche Reich; der Frankfurter Beschluß vom 27. Juli gab der im Schooß des Comités zuerst angeregten Demarkationsidee eine glänzende Anerkennung. Man glaubte sich bereits am Ziele. Noch einmal jedoch sollte die ganze Energie des Vereins in Anspruch genommen werden. Der in der Berliner National-Versammlung gefaßte Beschluß vom 23. Oktober stellte Alles bis dahin Erlangte wieder in Frage; man mußte kräftig durchgreifen oder Alles stand wieder auf dem Spiele. Das Comité war sich seiner Pflicht bewußt; es schritt mit dem entschiedensten Proteste vor. Das gegebene Beispiel war den andern Städten der Provinz ein Vorbild, und eine erneute Beschlußfassung in Frankfurt, gegründet auf diesen einstimmigen Schrei des gekränkten Rechtes sicherte die Errungenschaft der diesjährigen Wirren und Kämpfe. Dem Beschluß folgte auch sogleich die That; die Einleitung zur wirklichen Ausführnng der Demarkation ist durch den Reichskommissär General Schäfer bereits getroffen, die Angelegenheit somit aus dem Stadium der Vorbereitung in das der Vollziehung übergegangen — ein Wendepunkt, bei welchem die weitere Mitbetheiligung des Comité's aufhört und aufhören muß. Die Provinz wird dem Comité das ehrende Zeugniß geben, daß es den ihm zufallenden Theil der Aufgabe mit Geschick und Glück gelöst. In richtiger Erkenntniß, daß die Wahrung des Deutschthums fortan der außerordentlichen Mittel nicht mehr bedürfe, zieht das Comité sich nun mit echt demokratischer Selbstverläugnung von dem durch sein Verdienst so weit geförderten Werke, zurück. Der Lootse verläßt das Fahrzeug, nachdem er es aus der klippenreichen Brandung in die offene See hinausgeführt, wo der gewöhnliche Ruderschlag ausreicht, das gerettete Boot ohne weitere Gefährdung vorwärts zu schieben.

Berlin, den 29. Nov. General Wrangel erließ heute folgende Bekanntmachung: Aus den Zeitungen habe ich ersehen, daß viele hiesige achtbare Bürger durch eine allgemeine Erleuchtung am Abend des 29. d. M. ihre frohe, herzliche Theilnahme an der Feier des silbernen Hochzeitstages Sr. Maj. des Königs und der Königin bezeugen wollen. So sehr ich diese ehrenhafte Gesinnung hochachte und von derselben Se. Maj. den König in Kenntniß zu setzen beabsichtige, so sehe ich mich dennoch zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ruhe und Ordnung und um möglichst jede Störung derselben zu hindern, veranlaßt, hierdurch die Illumination der Stadt, wie solche in den öffentlichen Zeitungen gewünscht worden, gänzlich zu verbieten.

Potsdam, den 28. Nov. Außer den in unserm gestrigen Bericht erwähnten Beglückwünschungs-Deputationen haben JJ. MM. der König und die Königin noch empfangen: 1) eine Deputation vom hiesigen Gymnasium, bestehend aus dem Direktor Riegler, dem Professor Schmidt und dem Oberlehrer Müller, welche ein vom Erstgenannten verfaßtes Gedicht überreichten; 2) eine Deputation des patriotischen Vereins; 3) eine Deputation der Schützengilde; und 4) eine Deputation von Pommern. Gleichzeitig mit der Männer-Deputation war eine Deputation der Fischergilde vom Kiez in ihrer üblichen Tracht erschienen, welche der Königin einen riesigen Hecht darbrachten, mit den treuherzig gesprochenen Worten: es sei bei ihnen üblich, daß die Fischer zum Polterabend dem Königlichen Hause ein Gericht Fische lieferten; da nun hier eine silberne Hochzeit bevorstehe, so wollten sie hiermit bitten, diesen Fisch in die Königliche Küche liefern zu dürfen, was denn auch auf das Freundlichste genehmigt wurde. Auch die hiesige Liedertafel hatte um Erlaubniß gebeten, JJ. MM. dem König und der Königin ihre Ergebenheit durch ein Abendständchen darbringen zu dürfen. Das geschah denn nach erhaltener Erlaubniß um 8 Uhr Abends. Die Mitglieder der Liedertafel wurden in ein Zimmer geführt, welches neben dem belegen war, worin die Königin und der Hof den Thee einnahmen. Dort begann nun der Verein unter Schärtlichs Leitung seine trefflich eingeübten vierstimmigen Lieder zu singen, wofür die Königin selbst ihren Dank nnd Beifall den einzelnen Mitgliedern zu erkennen gab. Se. M. der König ließ sagen, daß er durch dringende Geschäfte verhindert, erst um 9 Uhr kommen könne und den Gesang dann noch zu hören wünsche, weßhalb sie bleiben möchten. Das geschah auch und der König sprach sich sehr erfreut über die Gesangsvorträge aus, äußerte auch unter andern wohlwollenden Gesprächen, daß er und die Königin heute durch vielfache Beweise von Liebe und Ergebenheit erfreut seien, und daß er bedaure, daß durch Zeitungsnachrichten: er werde keine Deputationen annehmen, noch Viele, die ihm hätten ihre Glückwünsche bringen wollen, zurückgehalten seien. Die Gesellschaft der Liedertafel wurde mit Thee und kaltem Abendessen regalirt, und beendete erst nach 10 Uhr die Gesangsvorträge.

Hamburg den 25. November. Vorgestern hat sich hier in dem großen Saal der Tonhalle der Verein für freien Handel definitiv constituirt. Wie man wissen will, werden nächstens in London die vorläufigen Unterhandlungen eröffnet werden, welche den Frieden zwischen Dänemark und Deutschland anbahnen sollen. Es wird hohe Zeit, denn bekanntlich läuft im März der Waffenstillstand ab.

Altenburg den 26. November. Der hiesige Volksführer Erbe ist verschwunden und wird jetzt durch Steckbriefe verfolgt. Bekanntlich ist er auch Mitglied des Landtages. — Der Krankheitszustand unserer Herzogin hat sich so verschlimmert, daß man täglich ihrer Auflösung entgegensieht.

Leipzig, den 27. Nov. Gestern fand hier die große Todtenfeier zu Ehren R. Blum's statt. Der Trauerzug, mit den Fahnen der Gewerke, der Bürgerwehr, der Universität &c. in Flor gehüllt, nahm unter dem Geläute aller Glocken zur Hälfte seine Richtung nach der Thomas-, zur andern Hälfte nach der Nicolaikirche, in welchen beiden Trauergottesdienst gehalten wurde.

Weimar, den 22. Nov. Die Verhaftung des Dr. Stockmann auf dem hiesigen Bahnhofe bestätigt sich. Ehe am 22. Abends der Erfurter Zug hier anlangte, kam von dort die telegraphische Weisung, denselben nicht von hier abgehen zu lassen. Dies geschah. Kurze Zeit nachher kam eine Extra-Lokomotive von Erfurt an. Von dieser stiegen ein preußischer Polizei-Inspector nebst zwei Gendarmen ab, und verfügten sich sofort vor ein bestimmtes Coupè des noch haltenden Zuges. Aus diesem ersuchten sie einen Herrn auszusteigen, den sie alsbald verhafteten und in Begleitung noch eines hiesigen Gensdarmen auf jener Locomotive unverweilt nach Erfurt abführten. Es war der Dr. Stockmann aus Bibra, welcher die, nunmehr auseinandergesprengten, bewaffneten Bauern oder vielmehr richtiger, Gesindelhaufen, an der preußischen Unstrut und Finne angeführt hat.

Darmstadt, den 25. Nov. Die zweite Kammer hat mit allen gegen zwei Stimmen einen Antrag Reh's, daß die Centralgewalt den zwischen der Krone Preußen und der preußischen Nationalversammlung eingetretenen Conflikt friedlich im Sinne des Rechts und der gesetzlichen Freiheit schleunigst lösen möge, angenommen. — Das Obergericht von Mainz hat das Urtheil des Zuchtpolizeigerichts in Alzey gegen Dr. v. Löhr in Worms, auf drei Monate Gefängnißstrafe lautend, einfach bestätigt. Der Verurtheilte hat gegen dies Urtheil sogleich Cassation eingelegt.

Frankfurt, den 25. Nov. Ueber die schon erwähnten Frankfurter „Drohbriefe" schreibt man von hier an den „Korr. v. u. f. D.: Man versichert, es seien unzweideutige Spuren eines Komplottes entdeckt worden, welches von geheimen Gesellschaften angezettelt worden sei, um den Eindruck der neuesten Wiener und Berliner Ereignisse auszubeuten zu einem abermaligen Versuche einer sozialistisch-republikanischen Schilderhebung; das Komplot, außerhalb angezettelt, solle in Frankfurt in Ausführung gebracht werden; in einer geheimen Gesellschaft sei eine Anzahl Mitglieder durch das Loos bestimmt worden, mehrere der angesehnsten Männer der Nationalversammlung zu ermorden, und es solle dies das Signal zum Losbruche sein; das Unternehmen stände im Zusammenhange mit einem neuen Invasions-Projekte der an der Französischen Grenze befindlichen Deutschen republikanischen Flüchtlinge; gleichzeitig solle die Flamme des Aufruhrs auf mehreren Punkten auflodern. So viel ist gewiß, daß mehrere unserer parlamentarischen Notabilitäten in diesen letzten Tagen Drohbriefe der schändlichsten Art erhalten haben; daß in einer Volksversammlung in einer Nachbarstadt nicht Windischgrätz, nicht die Oesterreichische Regierung, sondern Heinrich von Gagern als Der bezeichnet wurde, welchem Robert Blum's Tödtung zur Last falle; daß in anderen Volks-Versammlungen, welche Todtenfeiern zu Ehren Robert Blum's sein sollten, nach dem Zeugnisse der Partei-Organe selbst „starke" Reden gehalten wurden, die zur „That" aufforderten. Ende voriger Woche war vom Reichs-Kriegsministerium bereits die Verfügung getroffen, daß mehrere Regimenter der in und um Frankfurt koncentrirten Reichstruppen in dieser Woche nach ihren früheren Standquartieren zurück kehren sollten. Wahrscheinlich hatten die Leiter der Bewegung darauf gerechnet. Das Reichs-Kriegsministerium hat aber vorgestern diese Verfügung wieder zurückgenommen.

Wien, den 24. November. Vorgestern wurden Dr. Becher und der Dr. Hermann Jellinek vor ein Kriegsgericht gestellt und gestern Morgen um 7 Uhr erschossen. Beide benahmen sich gefaßt und todesmuthig, Becher sogar körperlich nicht im Geringsten angegriffen. Das über Jellinek gefällte Urtheil begründete sich auf seine maßlosen journalistischen Aufsätze, in welchen sogar die Dynastie angegriffen erscheint. Beide hielten sich, ihren letzten Aeußerungen zufolge, für Märtyrer einer guten Sache. — Der ehemalige Commandant der akademischen Legion, Aigner, welcher ebenfalls zum Tode verurtheilt war, ist von dem Fürsten Windischgrätz vollständigt begnadigt worden.

Ausland.

Frankreich.

Paris, den 26. Nov. National-Versammlung. Sitzung vom 25. Nov. Vom Vendômeplatze bis zum Gitter vor dem Sitzungsplatze drängt sich die Menge, weniger aus Interesse für die Sitzung, als um Louis Napoleon Bonaparte fahren zu sehen und ihm ein Hoch zuzurufen. Um 11 Uhr werden die Gallerieen geöffnet, die im Nu überfüllt sind; man sagt, es seien Plätze zu 100 Fr. verkauft worden. Das Gedränge ist entsetzlich. Die Truppen haben die strengsten Befehle. Um 1 Uhr eröffnet Marrast die Sitzung. Die Bänke sind reichlich besetzt. Lamartine hat dem Telegraphen pünktliche Folge geleistet; er sitzt auf seinem Platze. Cavaignac, unter allgemeiner Stille: „Bürger Vertreter! Sie wissen, daß ich am vorigen Dienstag um die Erlaubniß bat, gewisse Kollegien zur Rede zu stellen. Ich schicke voraus, daß es sich bei dieser Zurredestellung keineswegs um die Meinungs-Verschiedenheit in Zwiegesprächen handeln kann, die zwischen mir und den Mitgliedern der Exekutiv-Kommission stattfanden. (Ah! Ah!) Zwischen der Kommission und mir haben allerdings Debatten stattgefunden, aber um sie handelt es sich nicht. Die Diskussion, die ich hiermit eröffne, dreht sich vielmehr um die Frage: Haben die Mitglieder, die ich neulich genannt, jene Aeußerungen gethan, die von einer Natur sind, daß sie meinem Ruf und Ehrlichkeit jedenfalls schaden müssen? Die Diskussion trägt also einen rein persönlichen Charakter. Dies vorausgeschickt, stelle ich hiermit die Herrn Garnier Pagés, Pagnerre, Duclerc und Barthelemy St. Hilaire zur Rede: Ob sie jene Aeußerungen wirklich gemacht haben, welche mir zur Last legen, daß ich im Juni den mir gegebenen Befehlen zuwider gehandelt und somit meine Amtspflicht verrathen hätte? Barthelemy St. Hilaire: „Bürger!" Seit fünf Monaten haben die Mitglieder der Exekutiv-Kommission zu allen Verleumdungen und Angriffen geschwiegen, deren Gegenstand sie war. Sie wollte bei der Bauchartschen Untersuchung den Mund öffnen; doch that sie es nicht. Wir würden auch dieses Mal noch geschwiegen haben, wenn man uns nicht gezwungen hätte, dieses Schweigen zu brechen, indem man unsere Neutralität in der Präsidentenfrage verdächtigte. Möge also die volle Verantwortlichkeit der Folgen der öffentlichen Debatte diejenigen treffen, welche uns herausforderten; an unseren Anstrengungen soll es übrigens nicht fehlen, damit die Republik nicht unter diesen Kämpfen leide. (Stimmen: Wir! Wer sind Wir?) Ja wohl haben wir," fährt der Redner fort, „vor etwa 2 Monaten eine Schrift verfaßt, welche den Titel führt: „Die Junitage." Diese Schrift wurde, nachdem deren Druck vollendet, nur acht Mitgliedern dieser Versammlung, ausschließlich Freunden des Generals Cavaignac, mitgetheilt." Der Redner liest hier einige Seiten aus dieser Schrift vor, die als Bruchstück derselben unter dem Titel: „Die Wahrheit über die Junitage," bereits in die Zeitungspresse übergegangen. Daran knüpft er eine Charakteristik der National-Werkstätten. Für den 14. Juli seien die eigentlichen Juni-

tage bestimmt gewesen. Verrath habe deren Ausbruch beschleunigt. „Die Exekutiv-Kommission," sagt er weiter, „wußte Alles und hatte die strengsten Maßregeln verordnet, um die Revolution zu unterdrücken. Sie befahl dem General Cavaignac, 20,000 Mann Linie, 15,000 Mobilgarde; 1500 republikanische Garde, 2500 Wächter von Paris, zusammen 45,000 Mann, bereit zu halten. Außerdem war beschlossen, eine Division der Alpen-Armee in Eilmärschen herbeizurufen. Solchergestalt waren die Vorsichtsbefehle der Exekutiv-Kommission. Wie erstaunt mußten daher die Mitglieder der Exekutiv-Kommission sein, als sie nach dem Ausbruch und der Besiegung der Revolution und nach Veröffentlichung der Protokolle zum Bauchartschen Bericht aus den Verhören der Generale Cavaignac und Lamoricière gerade das Gegentheil von Obigem sahen und solche Aussagen erblickten, welche einen schweren Verdacht der Saumseligkeit auf sie wälzen mußten." Der Redner fährt ungefähr eine Stunde lang in Erörterung der Entwickelung der Juni-Ereignisse fort und wird bald rechts, bald von der Ministerbank heftig unterbrochen. „Der General Cavaignac", sagt er unter Anderem, wurde von der Exekutiv-Kommission aufgefordert, die am 25. Juni bereits überall ausgebrochene Insurrektion auf allen Punkten zugleich anzugreifen und zu ersticken. Er antwortete ihr aber: „„Glaubt Ihr denn, daß ich hier sei, um Eure Nationalgarde und Eure Krämer zu retten? Ich erinnere mich der Julitage von 1830 und der Junitage von 1834, und werde meine Truppen nicht zersplittern. Wenn eine einzige Kompagnie derselben besiegt würde oder überginge, so würde ich mir eine Kugel durch den Kopf schießen."" (Beifall.) An diesem Tage erscheint nun Pascal Duprat auf der Tribüne, um von der Versammlung das bekannte Dekret zu erwirken, das den General zum Diktator ernennt und Paris in Belagerungsstand versetzt." (Aufregung.) Cavaignac besteigt die Tribüne, um zu antworten. „Ich möchte", beginnt er, „meine Gegner zunächst fragen: ob sie keine anderen Thatsachen gegen mich vorzubringen haben? Ich richte diese Frage an sie Alle, gleichviel, ob sich die Anklagen auf die Junitage oder spätere Zeiten beziehen, damit ich auf alle Beschwerden und Klagepunkte zugleich antworten könne. Ich wiederhole, daß ich nie als Ankläger der Exekutiv-Kommission auftrat, und daß ich meine Vertheidigung durchaus eben so führen werde, als vor der Untersuchungs-Kommission." Der General verläßt die Tribüne. Garnier Pagès ruft: „Die vorgelesenen Thatsachen mögen einstweilen genügen. Die Debatte wird die anderen entwickeln." Cavaignac kehrt zur Rednerbühne zurück und beginnt seine Vertheidigung. Er liest eine Menge von Militair-Befehlen, Ordonnanzen u. s. w., um den Effektivbestand der Pariser Garnison am 22. und 23. Juni nachzuweisen und denselben auf 45,000 Mann festzustellen. Er beruft sich auf das Zeugniß Bedeau's, den er habe rufen lassen, um mit ihm zu berathen. (Bedeau bejaht dies.) Nach Erledigung dieser Effektivbestandsfrage stellt der General die Frage: Ob seine Gegner die Debatte noch verlängern wollen? Stimmen: Ja! Ja! Garnier Pagès: „Glauben Sie, meine Herren! So sehr ich auch wünsche, diese Debatte zu kürzen, erheischt es doch das Interesse vieler Mitglieder, daß sie mit aller Sorgfalt fortgesetzt werde. Ich trage daher darauf an, daß die Sitzung auf eine Stunde unterbrochen werde. Cavaignac ergriff wiederholt das Wort und unterstützt den Antrag. Es ist 6 Uhr; die Versammlung vertagt sich his 8 Uhr; also eine Nachtsitzung.

— Das offizielle Exemplar der Verfassungsurkunde der Republik, deren Hr. Marrast beim Verfassungsfest auf dem Concordeplatz sich bedient hat, besteht aus zehn Folioblättern von Pergament, und ist in schwarzen, rothen und goldnen Lettern geschrieben. Es ist von Hrn. A. Marrast als Präsidenten der Nationalversammlung und den am Tag der Veröffentlichung dienstthuenden sechs Schriftführern unterzeichnet. Eine mit Luxus ausgestattete Ausgabe der Verfassungsurkunde ist unter der Presse, und jeder Volksrepräsentant kann ein Exemplar erhalten mit seinem Namen auf der Decke.

— Die Democratie pacifique veröffentlicht heute die erste Liste der Blumschen National-Subscription. Sie ist ziemlich lang und einträglich und ein Beweis von der warmen Theilnahme, welche das Schicksal der Wiener Demokraten hier findet.

Spanien.

Madrid, den 19. Nov. Der Heraldo sagt in einem seiner leitenden Artikel in Bezug auf Preußen und die Preußischen Zustände: „Wir hegen kein Bedenken, zu glauben, daß die Demagogie in Kurzem in Berlin gestürzt werden wird, wie dies der Fall in Wien gewesen ist, und das Uebergewicht der Ideen der Ordnung und Unterordnung in Deutschland mit schnellen Schritten herannahen werde. Wenn die Störer der öffentlichen Ruhe, wenn die Feinde der Throne und der Gesetze, wenn eine Secte, die in ihrem Schoose unversöhnliche Meuchelmörder, Umhertreiber von Profession, Geächtete aller Völker, den Abschaum (desechus) aller Parteien, birgt, es wirklich dahin bringen sollte, in einem so ausgezeichnet gebildeten Volke, wie das Preußische es ist, das Uebergewicht zu erlangen, so müßte man die ganze Geschichte verleugnen, die Bücher verbrennen und, wie falsche Truggesichte, die Lehren der Erfahrung und die Grundsätze verkennen, auf welche die ganze Gesittung unserer Zeit begründet ist."

Großbritannien und Irland.

London, den 24. Nov. Die Dampfschifffahrts-Gesellschaft für das stille Meer hat jetzt eine Anzahl trefflicher Schiffe im Dienste, welche zwischen Neu-Orleans, Mexico und der Westküste von Südamerika eine ununterbrochene Verbindung erhalten, die sich wahrscheinlich in Kurzem auch bis zu den Australischen Colonieen erstrecken wird. Sobald ein regelmäßiger Dampfboot-Dienst nach Australien eingerichtet ist, wird die Auswanderung wohlhabender Colonisten, welche jetzt noch die langsame und unsichere Fahrt mit Segelschiffen scheuen, ansehnlich zunehmen.

— Vom Cap reichen die neuesten Nachrichten bis zum 28. Sept. Der friedliche Verkehr zwischen der Regierung und den Boers war hergestellt, und dies Ereigniß in einer Kundmachung des Gouverneurs Sir H. Smith ausgesprochen. Letzterer hatte Belohnungen von 1000 Pfd. St. und abwärts für die Habhaftwerdung des Pretorius und der anderen Leiter des Aufstandes verkündet. Obwohl die Boers vollständig unterworfen sind, so ist doch eine starke Besatzung um Bloem Fontain zurückgeblieben. Die ganze betreffende Landstrecke hat Sir H. Smith für die Britische Krone in Besitz genommen.

— Ein Londoner Physiker, Mitglied der Linnean Society, hat ein Patent genommen auf eine neue Anwendung des Galvanismus, vermittelst welcher er ein Licht hervorbringen könne, daß die völlige Intensität des Sonnenlichtes habe, und das er so leicht vertheilen könne, daß es wie portatives Gas anwendbar werde. Eine Portion für 3 Farthins (gleich 6 Hannov. Pfenn.) soll ein Licht verbreiten und eben so lange unterhalten, wie es 100 Kerzen zu geben vermögen!

— Sir John Barrow, der sich erst vor 3 Jahren von dem Posten des zweiten Sekretärs der Admiralität zurückgezogen hat, ist gestern, 84 Jahr alt, gestorben. Er begleitete Lord Macartney auf seiner Gesandtschaft nach China und später nach dem Cap, zu dessen Gouverneur derselbe ernannt ward. 1804 nach England zurückgekehrt, wurde er von Lord Melville zum zweiten Sekretär der Admiralität ernannt, und fand während seiner 40jährigen Amtsthätigkeit noch hinreichende Muße zu zahlreichen schriftstellerischen Werken, zu welchen sich ihm in seinem Berufe der Stoff darbot. Unter Anderm hat er eine chronologische Geschichte der arktischen Entdeckungsreisen herausgegeben.

London, den 25. November. Heute früh ist aus Brocket-Hall die Nachricht von dem Tode Lord Melbourne's hier eingegangen. Schon seit einiger Zeit hatten die Aerzte alle Hoffnung aufgegeben, den Erkrankten wiederherzustellen, und er sah mit vollem Bewußtsein, das er bis zum letzten Augenblick behielt, seinem Ende entgegen, welches gestern Abend um 6 Uhr erfolgte. Seine Verwandten Lord und Lady Palmerston, Lord und Lady Beauvale, Mistreß Lamb und Miß Cuyler umgaben das Bett des Sterbenden. Eine Gallenkrankheit, die ihn vor drei Wochen befallen hatte, war die Ursache seiner Auflösung. Lord Melbourne war am 15. März 1779 geboren, hatte also sein siebzigstes Jahr erreicht. Er hinterläßt keine Kinder; sein einziger Sohn 1807 geboren, starb vor ihm, im Jahre 1836. Ein Bruder, Lord Beauvale, ehemaliger Botschafter in Wien, und nunmehriger Erbe des Viscount-Titels Melbourne, und eine Schwester, die Gemahlin Lord Palmerston's, sind die nächsten hinterbliebenen Verwandten. Der Verstorbene begann seine politische Laufbahn 1805, wo er (damals noch als Herr William Lamb, da er den Viscount-Titel erst später, nach dem Tode seines Vaters, erbte), für Leominster ins Unterhaus gewählt wurde. Fox schenkte ihm seine Freundschaft und führte ihn ins Staatsleben ein. Von Canning erhielt er zuerst einen Posten in der höheren Verwaltung, die Stelle des Sekretairs für Irland, und wurde dann zum Mitgliede des Geheimen Raths ernannt. Er bekleidete jenes Amt auch während des kurzen Ministeriums Lord Goderich's und noch einige Zeit in dem des Herzogs von Wellington, nämlich bis zum Juni 1828, wo Lord Leveson Gower (der jetzige Graf von Ellesmere) sein Nachfolger wurde. Bei der Bildung des Greyschen Ministeriums im Jahr 1830 übernahm er (unterdessen durch das Ableben seines Vaters zur Pairwürde gelangt) das Amt des Staatssekretairs für das Innere, und nach Lord Grey's Tode, 1814, wurde er dessen Nachfolger als Premier-Minister und somit das Haupt der Wigh-Partei. Die matte Unterstützung, die er von seinen politischen Freunden erhielt, und der Abfall mehrerer früherer Anhänger der Wigh-Ministerien führte schon im Dezember desselben Jahres die Auflösung des Melbourneschen Kabinets herbei, und es wurde nach Sir R. Peel geschickt, der sich gerade in Italien befand. Doch auch dessen damaliges Ministerium hielt sich nur sehr kurze Zeit; schon am 18. April 1835 zeigte Lord Melbourne im Oberhause an, daß der König ihn von neuem mit der Bildung eines Kabinets beauftragt habe, und daß dasselbe bereits zu Stande gebracht sei. Er blieb nun bis 1841 an der Spitze der Verwaltung. Nachdem er in diesem Jahre seine Entlassung eingereicht hatte, zog er sich fast ganz ins Privatleben zurück und erschien nur noch ein paarmal im Oberhause, wenn es sich um eine besondere wichtige Abstimmung handelte.

Italien.

Rom, den 17. Nov. Nach der „Gazetta von Genua", war in Rom am 16. Nachmittags ein Aufstand ausgebrochen. Es hatten sich des Morgens um 11 Uhr an die 30,000 Menschen vor der Deputirtenkammer mit einem Programme und einer Ministerliste eingefunden. Die Deputirten begaben sich an der Spitze der Massen zum Papste, welcher durch den Kardinal Soglia antworten ließ, er würde die Sache in Erwägung ziehen. Das Volk, mit der Antwort unzufrieden, schickte die Deputirten zum Papste zurück, welcher es durch den Advokaten Galetti bescheiden ließ, er würde nichts gewähren von dem, was man verlangte, und es würde nicht gelingen, ihn einzuschüchtern. Unterdessen hatten die Schweizer Garden des Quirinals angefangen, sich der Menge zu widersetzen, welche bis jetzt keine feindliche Haltung genommen hatte. Die Schweizer sind gezwungen, die äußeren Posten zu verlassen. Sie verschanzen sich im Quirinal und feuern auf das Volk. Hierauf ertönt von allen Seiten der Ruf: „Zu den Waffen!" Um 3 Uhr wird Generalmarsch geschlagen. Truppen und Bürgerwehr treten unter die Waffen; letztere bemächtigt sich aller in der Nachbarschaft des Quirinals befindlichen Posten und halten bis 5 Uhr das Feuer der Schweizer aus, welche aus den Festern und von den Dächern schießen. Um 6 Uhr ist der Quirinal vollkommen belagert. Sechstausend Mann Bürgergarden und Soldaten stehen in Schlacht-Ordnung vor demselben, und ihre Kanonen sind gegen den Haupt-Eingang gerichtet. Man baut Barrikaden und schafft Leitern und Stricke herbei, um die Mauern zu ersteigen. Oberst Roverel und Hr. Tittoni führen den Angriff. Bevor jedoch zum Aeußersten zu schreiten, schickt das Volk eine letzte Deputation zum Papste

mit einem Ultimatum, in welchem ihm eine Stunde Bedenkzeit gegeben wird. Fällt die Antwort verneinend aus, so wolle man den Pallast erstürmen und Niemanden schonen als die Person des Papstes. Da dieser jeden Widerstand unmöglich sieht und nur auf die Schweizer zählen kann, zieht er sein Wort zurück und gewährt folgendes Ministerium: Aeußeres Mamiani, Inneres und Polizei Galetti, Handel und Staatsbauten Sterbini, Krieg Campello, Präsident des Rathes und Minister des öffentlichen Unterrichtes Abbate Rosmini. Der Papst erklärte, sich für die anderen Forderungen in die Entscheidung der Deputirtenkammer fügen zu wollen.

Modena den 16. November. Heute früh wurde ein, glücklicherweise nicht gelungener Mordversuch gegen den regierenden Herzog gerichtet. Als der Herzog am Morgen dieses Tages zwischen 10 und 11 Uhr früh von einer Jagd in der Gegend von Mirandola zurückkehrte und seiner Gewohnheit gemäß zu Fuße seinem Gefolge voreilte, sah er hart an der Straße einen Mann, der keinen Bauernanzug hatte und mit dem berüchtigten Calabreser Hute bedeckt war, mit der Schaufel die Erde umgraben. Dem Herzog fiel zwar die ungewöhnliche Erscheinung auf, er ging aber weiter; als er kaum zehn Schritte gemacht hatte, hörte er das Wegwerfen der Schaufel und als er sich umsah, sah er den Nichtswürdigen mit einer Doppelbüchse nach ihm zielen. Der Herzog sprang in dem Augenblicke von der hochgelegenen Straße hinab auf ein tiefes Feld, wo er gedeckt war; mittlerweile kam der in einiger Entfernung nachfolgende Major Graf Guerra (derselbe, dessen muthiges Benehmen zu Fivizzano bekannt ist) eiligst herbei und ging auf den Elenden los, der eine Strecke weit zurückging und sich dann mit gesenktem Gewehre stellte. Der Herzog, die Gefahr seines treuen Gefährten sehend, sprang herbei und eilte demselben zu Hülfe. Der Bösewicht zielte gleich gegen den Herzog, aber da Major Guerra ihm schon nahe am Leibe war, feuerte er einen Schuß gegen denselben ab, der diesen in den Oberarm traf; Jener wollte den zweiten Schuß abfeuern, auf drei Schritte Entfernung, aber das Gewehr versagte. Da verlor der Elende den Muth; Guerra, trotz der Verwundung, sprang ihm auf den Leib, aber der indessen angelangte Herzog fiel über ihn her und hielt ihn fest am Boden liegend. Ein herbeigeeilter treuer Diener, von Wuth ergrimmt, wollte den Elenden mit einem Messer erstechen, aber der Herzog verhinderte es; er wurde dann festgebunden, auf einen der nachfolgenden Wagen geladen und in den Kerker abgeführt. Er ist Apotheker eines kleinen Ortes, il Cavezzo genannt, und 25 Jahr alt.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

Brandenburg, den 28. Nov. Gegen $10\frac{1}{2}$ Uhr treten die ersten Abgeordneten in den Saal, nach $11\frac{1}{4}$ Uhr sämmtliche Minister, bald darauf nimmt der Präsident seinen Sitz ein, eröffnet die Sitzung jedoch erst um 11 Uhr. Das Protokoll vom 9. soll vorgelesen werden. Herr Reichensperger protestirt dagegen, da die Versammlung nicht beschlußfähig ist, und also auch dieses Protokoll nicht genehmigen kann, während das Protokoll der gestrigen Sitzung genehmigt werden kann, da es keinen Beschluß der Versammlung enthält. Der Präsident stimmt dieser Ansicht bei, und meint nur, daß das Protokoll der Sitzung vom 9. wenigstens, des Zusammenhanges wegen, verlesen werden könnte. Herr Köhler (Görlitz) und Herr Baumstark sprechen sich dahin aus, daß das Protokoll der Sitzung vom 9. d. M. nicht verlesen, aber das von gestern sogar dann genehmigt werden sollte, wenn die Versammlung nicht beschlußfähig wäre. Der Präsident schließt sich dieser Meinung an. Herr Geßler als Schriftführer verliest das Protokoll der gestrigen Sitzung und der Präsident erklärt dasselbe, da sich kein Widerspruch erhebt, für angenommen.

Präsident v. Brünneck: Es sollte jetzt zur Tagesordnung geschritten werden, wenn nicht eine dringende Angelegenheit eine nähere Besprechung wünschenswerth und deshalb eine Vertagung auf eine Stunde nöthig machte. (Nein! Nein!) Es wird von einer Seite auf Namensaufruf, von einer andern darauf angetragen, daß die seit gestern zugekommenen Abgeordneten sich melden sollten.

(Da die Abgeordneten heute etwas weitläufiger und höher hinauf ihre Plätze eingenommen haben, so zeigt sich die unbequeme Bauart des Saales als sehr lästig, da die Abgeordneten, welche vom Platz aus sprechen, fast gar nicht verstanden, und selbst einzelne sehr deutlich sprechende Redner häufig durch den Ruf: Lauter! lauter! unterbrochen wurden.)

Herr Baumstark dringt darauf, sich an die Geschäftsordnung zu halten, und deshalb den Antrag auf Vertagung zuerst zur Abstimmung zu bringen.

Der Antrag auf Vertagung wird nunmehr zur Frage gestellt, und der Präsident erklärt, daß sich die Majorität dafür erhoben hat.

Die Sitzung wird sonach bis um 1 Uhr vertagt.

Nach $1\frac{1}{4}$ Uhr wird die Sitzung wieder eröffnet. Die Minister sind nicht anwesend, und zuvörderst wird der Namensaufruf vorgenommen. Seit gestern sind einige Abgeordnete hinzugekommen (u. A. Bergmann, Hansemann, Thüm), doch fehlen auch mehrere, die gestern anwesend waren. Herr Dane bemerkt, während der Zählung, vom Platze aus, daß ihm die stenographischen Berichte über eine Sitzung am 15. d. M. in Berlin zugegangen seien, worin gesagt werde, daß auch er an derselben Theil genommen habe. Für sich und Herrn Tietze gebe er die Erklärung ab, daß dies nicht der Fall sei, und bitte, dieselbe in das Protokoll aufzunehmen. Der Präsident erwiedert hierauf, daß die Versammlung keine Sitzung vom 15. d. M. kenne.

Der Namensaufruf ergiebt 159 Anwesende.

Herr Thüm erklärt, daß er in die Versammlung allerdings eingetreten sei, deshalb aber seinen Protest gegen die einseitig befohlene Verlegung nach Brandenburg keineswegs aufgebe. (Unruhe)

Herr Maaßen hält es für wünschenswerth, daß die Abgeordneten ihre Proteste jetzt nur dem Präsidium übergeben möchten.

Der Präsident theilt mit, daß ein Antrag eingegangen sei, die Sitzung bis morgen zu vertagen. Bei diesen Worten treten die Minister sämmtlich ein. (Bewegung. Man ruft: Auf die Plätze! Pst!) Herr Simons verliest den Antrag, welcher dahin lautet, die Versammlung bis morgen um 11 Uhr zu vertagen. Es werden dabei als Motive angeführt, daß den Abgeordneten, welche bis jetzt noch nicht eingetroffen seien, Zeit gegeben werden solle, dies zu thun, und daß die Hoffnung vorhanden sei, daß morgen eine große Anzahl Abgeordneter eintreffen werde. Herr Simons fügt hinzu, daß er auf den Donnerstag dann den Antrag stellen wollte, die Stellvertreter der nicht erschienenen Abgeordneten einzuberufen.

Hierauf erbittet der Minister-Präsident das Wort und verliest Folgendes: Die so eben mitgetheilten Anträge stimmen mit der Absicht der Regierung vollkommen überein, und diese hat daher nichts dagegen einzuwenden, daß die Sitzung bis morgen vertagt werde, um dann zu sehen, ob dann die Versammlung beschlußfähig sein wird. (Bravo!)

Der Präsident vertagt hierauf die Sitzung bis morgen 11 Uhr, ohne daß der betreffende Antrag nur zur Unterstützung gestellt worden wäre. Schluß der Sitzung $2\frac{1}{4}$ Uhr.

Druck u. Verlag von W. Decker & Comp. Verantwortl. Redacteur: C. Hensel.

Berliner Börse.

Den 29. November 1848.	Zinsf.	Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$76\frac{5}{8}$	$76\frac{1}{8}$
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	$92\frac{1}{8}$	$91\frac{5}{8}$
Kur- u. Neumärkische Schuldversch.	$3\frac{1}{2}$	$74\frac{1}{4}$	$73\frac{3}{4}$
Berliner Stadt-Obligationen	$3\frac{1}{2}$	73	—
Westpreussische Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	83
Grossh. Posener „	4	$95\frac{3}{4}$	—
„ „	$3\frac{1}{2}$	$79\frac{1}{4}$	$78\frac{3}{4}$
Ostpreussische „	$3\frac{1}{2}$	—	88
Pommersche „	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	91
Kur- u. Neumärk. „	$3\frac{1}{2}$	$91\frac{1}{2}$	90
Schlesische „	$3\frac{1}{2}$	—	—
„ v. Staat garant. L. B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Preuss. Bank-Antheil-Scheine	—	88	87
Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
Andere Goldmünzen à 5 Rthlr.	—	$13\frac{1}{8}$	$12\frac{5}{8}$
Disconto	—	$3\frac{1}{2}$	$4\frac{1}{2}$
Eisenbahn-Actien, voll eingezahlte:			
Berlin-Anhalter A. B.	4	—	$80\frac{1}{2}$
„ Prioritäts-	4	—	85
Berlin-Hamburger	4	64	—
„ Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	$92\frac{1}{2}$
Berlin-Potsdam-Magdeb.	4	—	54
„ „ Prior. A. B.	4	—	$80\frac{1}{4}$
„ „ „	5	$88\frac{1}{4}$	88
Berlin-Stettiner	4	—	89
Cöln-Mindener	$3\frac{1}{2}$	—	$76\frac{5}{8}$
„ Prioritäts-	$4\frac{1}{2}$	—	92
Magdeburg-Halberstädter	4	—	—
Niederschles.-Märkische	$3\frac{1}{2}$	—	$68\frac{1}{4}$
„ Prioritäts-	4	—	$85\frac{1}{4}$
„ „	5	—	$95\frac{3}{4}$
„ „ III. Serie	5	90	$89\frac{3}{4}$
Ober-Schlesische Litt. A.	$3\frac{1}{2}$	—	$90\frac{1}{4}$
„ „ B.	$3\frac{1}{2}$	—	—
Rheinische	—	—	—
„ Stamm-Prioritäts-	4	—	—
„ Prioritäts-	4	—	—
„ „ v. Staat garantirt	$3\frac{1}{2}$	—	—
Thüringer	$4\frac{1}{2}$	50	—
Stargard-Posener	4	68	68

(Mit einer Beilage.)

Bekanntmachung.

Sonnabend den 2 December, Nachmittags 4 Uhr: außerordentliche Sizzung der Stadtverordneten. Hauptgegenstände der Verhandlung: 1) Lieferung der Consumtibilien für sämmtliche städtische Anstalten; 2) Ausführung des Bürgerwehr-Gesetzes; 3) Vollziehung von Consensen.

Der Vorsteher Knorr.

□ Posen, den 29. Nov. Zufolge mehrseitiger Anregung, daß eine möglichst einheitliche Wirksamkeit des hiesigen Vereins für König und Vaterland und der in der Provinz bestehenden und sich bildenden Zweigvereine herbeigeführt werde, hatte der hiesige Vereins-Vorstand die benachbarten Vereine, namentlich zu Samter, Obornik, Rogasen, Pudewitz, Schroda zu einer Besprechung auf heute hieher eingeladen. Es hatten sich persönlich eingefunden der Justiz-Kommissarius Ahlemann aus Samter, der Gasthofbesitzer Glaesemer aus Pudewitz und der Landrath v. Schmidt aus Schroda. Von mehreren Vereinen waren zustimmende Schreiben eingegangen.

Das Ergebniß der Berathung war folgendes. 1) Es hat sich ein „Central-Ausschuß der Vereine für König und Vaterland zunächst im Regierungsbezirk Posen" gebildet, bestehend a) aus den Mitgliedern des hiesigen Vereins-Vorstandes, b) dem Justiz-Kommissarius Ahlemann zu Samter, dem Landrath von Schmidt zu Schroda und dem Superintendenten Gruber zu Pudewitz, als ständigen Vertretern der genannten benachbarten Vereine, und c) den Deputirten der übrigen Zweigvereine, deren jeder einen abzuordnen oder hier zu bestellen berechtigt sein soll. 2) An jedem ersten Mittwoch eines Monats finden die ordentlichen Sitzungen dieses Central-Ausschusses hieselbst 6 Uhr Nachmittags Statt. 3) Für außerordentliche dringende Fälle sind die hiesigen Ausschuß-Mitglieder beschlußfähig und zur Veranlassung des Erforderlichen insofern ermächtigt.

In Bezug auf das Verhältniß zu der am 26. d. Mts. entstandenen „Deutschen Verbrüderung" wurde anerkannt, daß der Beitritt zu derselben Seitens der Mitglieder des Vereins wünschenswerth sei, da die Bestrebungen des Vereins für König und Vaterland allerdings die Förderung des Zwecks der „Deutschen Verbrüderung" mit umfassen, im Uebrigen aber seine Stellung insofern eine andere sei, als er alle seine Zwecke auf der Grundlage des Princips der konstitutionellen Monarchie verfolgt, während die „Deutsche Verbrüderung" eine provinziell-nationale Vereinigung aller hiesigen Deutschen in der Allgemeinheit ist, daß alle Arten von politischen Ansichten darin gleich berechtigt sein sollen.

* Posen den 30. Novbr. In der gestern anberaumten Volksversammlung wurde, nachdem das bisher bestandene, die Interessen der Stadt Posen mitvertretende Centralkomité die Niederlegung seines Mandats proclamirt hatte, zur Bildung des Bezirksvereins für die am letzten Sonntag beschlossene „Deutsche Verbrüderung" geschritten. Da eine hinreichende Anzahl von Unterschriften auf der Stelle zu Stande kam, erklärte der Ordner, Herr Barth, den Posener Bezirksverein constituirt und es wurde für die nächsten vier Wochen die provisorische Wahl von neun Vertrauensmännern vorgenommen, um für eine vollständige Organisation des Vereins die vorbereitenden Anordnungen zu treffen. Die Wahl geschah mittelst Abstimmung über die durch Acclamation vorgeschlagenen Kandidaten und fiel auf die Herren Blumberg, Breslauer, Hirsch, Heyer, Krahner, Lambert, Meisch, E. Mamroth, Weltinger. Behufs weiterer Zeichnungen zum Eintritt in die „Deutsche Verbrüderung" werden an noch näher zu bestimmenden Orten Listen ausgelegt werden.

Berlin, den 29. Nov. Heute begiebt sich das ganze diplomatische Corps nach Potsdam, um JJ. MM. zu deren silberner Hochzeitsfeier einen Glückwunsch darzubringen.

— Wie wir hören, wird H. v. Gagern seine Rückreise bald wieder antreten; es soll auch ihm eine Vermittelung nicht gelungen sein. — Herr Rodbertus ist bis zum Augenblick von Frankfurt noch nicht zurückgekehrt, man hofft auf günstige Nachrichten. Mißglücken alle Vermittelungsvorschläge, so wäre es nicht unmöglich, daß sich die hier versammelten Abgeordneten nach einem andern Ort der Monarchie begäben, und dort die Nationalversammlung wieder eröffneten. Von Mitgliedern der äußersten Linken soll auch an die Bildung von Provinzial-Parlamenten gedacht worden sein. Als wahrscheinlicher ist jedoch anzunehmen, daß sich die hiesige Versammlung auflösen, daß ein Theil der Abgeordneten sich in seine Heimath begeben und ein anderer event. nach Brandenburg gehen wird.

— Der ehemalige Polizeipräsident von Berlin, v. Minutoli, welcher jetzt ohne Amt ist, beabsichtigt, im Fall ihm nicht bald von der Regierung ein Wirkungskreis eröffnet wird, mit seiner Familie nach Amerika überzusiedeln

— Vorgestern Abend sind die verschiedenen hier anwesenden Abgeordneten wiederholt aus ihren Parteiversammlungs-Lokalen entfernt worden. Bemerkenswerth ist es, daß man nur bei Mylius (dem Versammlungsorte der Linken) Militair verwandt hat, während die übrigen Fraktionen durch Polizei-Offizianten und Constabler entfernt wurden. — Gestern Morgen sind die Pressen der Druckerei der Nationalversammlung (in der letzten Zeit Krause) mit Beschlag belegt worden.

— Durch den, in diesen Tagen erfolgten, Tod des Grafen Roß fällt dessen reiche Kunstsammlung dem Staate zu. Der Verstorbene hatte bisher eine Leibrente von dem Staate bezogen.

— In der gestrigen Nacht ist durch boshafte Hände der Landwehrgraben, zwischen dem Cottbusser und Halleschen Thore, da, wo in denselben der im Bau begriffene neue Canal des Köpenickerfeldes ausmünden soll, durchstochen worden, wodurch dieser Canal unter Wasser gesetzt und das Fortarbeiten an demselben für jetzt unmöglich gemacht ist. Es sind durch diese nichtswürdige That Hunderte von Händen, die an dem Canal- und namentlich an dem Bau der Schälung beschäftigt waren, bis zur Beseitigung des Wassers brodlos geworden!

MC Berlin, den 29. Nov. Die Zahl der abgelieferten Waffen beläuft sich auf 25,325. Es fehlen noch 3140 Gewehre, 359 Büchsen, 665 Infanterie-Säbel, 646 Hirschfänger und 409 Kavallerie-Säbel. — Die Ruhe ist in den Provinzen nirgend weiter gestört worden, und es tritt auch da ein bedeutender Umschwung der öffentlichen Meinung ein, wo dieselbe bis dahin sich gegen die Regierung aussprach.

(Schles. Ztg.) — Brandenburg, zwar eine Stadt von 18,000 Einwohnern, trägt äußerlich das Gepräge einer kleinen, ackerbautreibenden Landstadt. Die „altehrwürdige Kur- und Hauptstadt" ist mit dem Herrscherhause der Hohenzollern aufs Innigste verwachsen. Es ist vielleicht bezeichnend, daß diese Stadt, durch die Geschichte mehr als eine dazu berufen, das Preußische Kremsier zu sein, in dem verstorbenen Staats-Minister v. Rochow ihren Geschichtsschreiber gefunden hat. Es dürfte von einigem Interesse sein, hierbei gleichzeitig zu erwähnen, daß die Eisenbahn, welche die National-Versammlung von Berlin nach Brandenburg führen soll, von dem Präsidenten v. Unruh gebaut ist. — Um die Freiheit der Berathungen zu sichern, sind einige Bataillone des 31sten Infanterie-Regiments hierher verlegt, seltsamer Weise auch ein Bataillon der Havelländischen Landwehr, die sich bei ihrer Einkleidung renitent verhalten hatte. Auch eine Batterie Artillerie befindet sich hier, eine Schwadron Kuirassiere, endlich auch eine Abtheilung der Berliner Constabler, die, wunderlich genug, mehrere Tage hindurch von den mit dieser Schöpfung des Herrn Kühlwetter noch unbekannten Brandenburgern für Abgeordnete gehalten wurden. Auch die Natur hat die Sicherheit der Berathungen gewährleistet. Der Dom liegt auf einer von der Havel gebildeten Insel, zu welcher nur zwei leicht abzusperrende Brücken führen. — Im Domgebäude selbst und in den weiten Räumen des an dasselbe gränzenden Ritter-Collegiums befinden sich die Bureaus und die Registraturen. Dort sind auch Wohnungen für die Minister eingerichtet. Die Buchdruckerei von Mörser und Kühn in Berlin hat zur Besorgung der erforderlichen Drucksachen eine Dampfpresse aufgestellt.

CC Berlin den 29. November. Einige ehrenwerthe Abgeordnete, als Schulze (Minden), Parrisius u. s. w. hatten sich gestern nach Brandenburg begeben, mit dem patriotischen Entschlusse, nach Umständen zu handeln und sich jedenfalls der zahlreichsten Partei anzuschließen. Als sich herausstellte, es seien nur 154 anwesend, war die Rechnung schnell gemacht und die Herren gingen muthig auf die Gallerie unter die Zuschauer, um möglich zu bleiben.

Aachen, den 25. Nov. Unsere Steuerverweigerungsperiode ist vorüber, sie dauerte gerade zwei Wintertage — da rückte Militär herein und unterstützte die Empfänger an den Thoren durch kleine Piquets — wodurch dann das Notiren der Steuern aufhörte und das Zahlen nach altem Brauche ohne Widersetzlichkeiten begann.

Dresden, den 26. Nov. Der durch mehrere Zeitungen laufenden Nachricht, von der Abberufung des Oesterreichischen Konsuls in Leipzig können wir aus sicherer Quelle widersprechen. Im Gegentheil hat sich die Oesterr. Regierung mit den von der unsrigen in Bezug auf den neulichen Leipziger Exceß verfügten Maßregeln für vollkommen einverstanden erklärt. Die Kanzleiacten des Oesterreichischen Consulats sind zum Englischen Consul geschafft worden, allein es ist dies nicht, wie mehrere Zeitungen berichten, auf Befehl der Oesterreichischen Regierung, sondern nach dem eignen Ermessen des Consuls geschehen, als er unmittelbar nach dem Excesse die Papiere in seiner Wohnung nicht mehr sicher glaubte. (Dr. J.)

Mannheim, den 25. Nov. Alle Nachrichten, welche uns vom Oberlande zukommen, stimmen über das Drohen eines gewaltigen Putsches überein, welcher umfassender und auch geregelter sein wird, als beide vorhergehende. Schon vor Monden herrschte Unruhe dort, ja, man kann sagen, sie war nie vollständig unterdrückt, so sehr sich auch die Zeitungen der Rechten und die Regierungs-Kommissare dahin aussprachen.

Mainz, den 25. Nov. Seit einigen Tagen ist unsere Stadt wieder jeden Abend der Schauplatz von Unruhen. Aus einer mir unbekannten Veranlassung ist den Soldaten des 38. und 40. Infanterie-Regiments verboten worden, das Bierhaus „Zum Silberberg" am Markt zu besuchen. Trotz diesem Verbote gingen die Soldaten doch wieder dahin; am ersten Abend wurden durch Preußische Patrouillen, welche das Bierhaus umstellten, mehrere derselben verhaftet und auf die Citadelle geführt, wodurch die Aufregung ihrer Cameraden im höchsten Grade gesteigert wurde. Am folgenden Abend besuchte nun noch eine größere Anzahl das besagte Bierhaus, und wurden von ihnen Reden im demokratischen Sinne gehalten; die zu ihrer Arretirung angerückten Abtheilungen Soldaten wurden von ihnen mit „Hecker hoch!" und „Die Republik soll leben!" empfangen; auch weigerten sie sich, die Verhaftung vorzunehmen. Am dritten Abende fanden sich gegen 150 Preußische Soldaten im „Silberberg" ein, hielten Berathung, wie ihre Cameraden auf der Citadelle zu befreien seien, widersetzten sich der abermals zu ihrer Verhaftung angerückten Abtheilung Preußen und zogen, unter beständigen Vivats auf Hecker und die Republik, vor die Wohnung des Platzmajors, dort die Freigebung der Verhafteten verlangend. Der Major wies sie jedoch zum General, erklärend, er habe hierüber nichts zu verfügen. Seine Worte der Beruhigung, welche er an die aufgeregten Soldaten richtete, blieben unbeachtet, und die Masse zog zur Wohnung des Generals. Ehe sie jedoch dieselbe erreichte, wurde sie durch zwei Offiziere, welche auf die Anströmenden einhieben, auseinandergejagt. Einige kleine Exzesse abgerechnet, verlief der Abend ruhig. Gestern Nachmittag schon vor 4 Uhr begann die Wirthschaft „Zum Silberberg" sich von Neuem zu füllen, als zur rechten Zeit eine Abtheilung Militair erschien, die in der Wirthschaft befindlichen Soldaten gefangen nahm, auf die Hauptwache führte und den Zugang zum „Silberberg" absperrte. Die Aufregung ist groß, sowohl auf Seiten der Soldaten als der Bürger, und man befürchtet für heute neue unruhige Auftritte, wenn nicht bei Zeiten energische Maßregeln getroffen werden, um denselben entgegenzutreten.

Frankfurt a. M., den 25. Nov. Militairische Unruhen, welche gestern in Darmstadt stattfanden, und deren äußere Ursache in Unzufriedenheit der Soldaten mit den Soldzahlungsterminen lag, darf man keineswegs für bedeutungs-

los halten; schon seit einiger Zeit ist ein Riß in die Darmstädtische Disziplin gekommen, der sich bisher noch fortdauernd erweitert. Daß derselbe sich jetzt auch bis in die Offiziercorps hinein erstreckt, wie der Offizier beweist, der sich in Darmstadt auf Seiten der Soldaten gestellt, ist ein um so bedenklicheres Zeichen, als für die Süddeutschen Truppen, bei denen das Ersatzsystem seinen Einfluß übt, die Disciplin durch alle Grade eine ganz andere Wichtigkeit hat, als es z. B. bei der allgemeinen Wehrpflicht und dem Landwehrsysteme in Preußen der Fall ist.

Frankfurt a. M., den 26. Nov. Unsere O.-P.-A.-Ztg. enthält in ihrem amtlichen Theil Folgendes: „Das Reichsministerium der Justiz hat beschlossen, zum Zweck der Ausarbeitung des Entwurfs eines allgemeinen Handelsgesetzbuchs für Deutschland, eine Commission von Rechtsgelehrten, zu welcher demnächst auch sachverständige Kaufleute zugezogen werden sollen, mit dem Unterstaats-Sekretär Widenmann hier in Frankfurt zusammentreten zu lassen. Das Seerecht bleibt vor der Hand ausgeschlossen; das Wechselrecht fällt aus, weil die Deutsche Reichsversammlung bereits ein allgemeines Deutsches Wechselrecht angenommen hat. Zu Mitgliedern der Commission sind bis jetzt ernannt und einberufen: die Appellationsgerichtsräthe Broicher und Grimm zu Köln und der Professor Thöl zu Rostock. Die Arbeiten werden schon in den ersten Tagen beginnen. Frankfurt, den 24. November 1848. Das Reichsministerium der Justiz."

— In dem nichtamtlichen Theile finden sich folgende Artikel: „Nach zuverlässigen gestern hier eingelaufenen Nachrichten entbehrt das Gerücht, als beabsichtige die Preußische Krone die Octroyirung einer Verfassung, alles Grundes. — Ich freue mich, Ihnen aus bester Quelle mittheilen zu können, daß in Folge der vom Zollverein ergriffenen Repressalien, die Französische Regierung mit dem 31. December d. J. die Auszahlung der vor einigen Monaten eingeführten Ausfuhrprämien einstellen wird. — Die von dem Centrum der Berliner Versammlung hierher gesendeten zwei Abgeordneten haben gestern und vorgestern verschiedene Clubs besucht. Ihre Bemühungen, die Majorität der Deutschen Reichsversammlung für ihre Ansichten zu gewinnen, scheinen völlig zu scheitern. Vor allem vermißt man an ihnen eine edlere, vaterländische Auffassung und hört ungern die rein sophistisch-juristischen Deduktionen, die einen Bürgerkrieg geringer anschlagen, als das Jota einer zweifelhaften einseitigen Behauptung. — Ein Artikel der vorgestrigen Nummer der Reichstagszeitung giebt Blum's Tod der rechten Seite der Nationalversammlung Schuld und schließt mit den Worten: „Sein Blut komme über sie!" Wir glauben nicht, daß unsere Gerichte eine solche mittelbare Aufforderung zum Morde ungeahndet lassen dürfen. Vor wenigen Tagen haben die Wachen des Nachts vier bewaffnete Männer von der Wohnung des Herrn v. Gagern verscheucht. Welche furchtbare Verantwortlichkeit laden Diejenigen auf sich, die fort und fort an die Leidenschaften appelliren!

Ausland.

Schweiz.

Bern, den 15. Nov. Ueber die Zustände in Freiburg lauten die Berichte wirklich trostlos. „In den Polizeibüreaux erhalten die Soldaten Weisung sich recht gut bedienen zu lassen. Selbst bei ihrem Einzug nach dem Sonderbundskrieg betrugen sich diese nicht so roh wie diesmal. In Castels haben sie ein konservatives Wirthshaus rein ausgeplündert und alle Möbel zum Fenster hinausgeworfen. In Remaufens sind zwei und in Attalens vier Häuser in Brand gesteckt worden. In letzterem Orte wurde in der Kirche Feuer angelegt, als sich gerade der Pfarrer darin befand, und dieser eingeschlossen. Glücklicherweise wurde noch zu rechter Zeit Hülfe gebracht. Den Mädchen auf dem Lande werden goldene Ohrringe und Kreuze vom Leibe weggerissen. Man spricht auch von verschiedenen an Greisen und Weibern verübten Mordthaten. Hierüber kann ich Ihnen aber nichts zuverlässiges sagen. Gewiß ist, daß Soldaten in der Nähe der Stadt auf einen spaziergehenden Herrn aus Muthwillen gefeuert, ihn aber verfehlt haben. In einer Gemeinde wollte der radikale Ammann selbst Soldaten ins Quartier nehmen, es wurde ihm dies aber von der obern Behörde untersagt. Funfzig Mann in einem Hause untergebracht, sind keine Seltenheit. Dieses ist nun die dritte Okkupation in weniger als einem Jahre. Die Gefängnisse sind angefüllt, selbst das Augustinerkloster wurde in ein solches umgewandelt. Auch der Frauen wird nicht geschont und bei 20 sind gegenwärtig verhaftet, ohne nur den Grund ihrer Verhaftung muthmaßen zu können." Freilich muß man bei diesem Bericht nicht vergessen, daß ihn das ultramontane Schwyzer Volksblatt bringt.

Posen. — Unser Thaliatempel, der verödet dagestanden hat, seitdem die großen Völkerdramen sich abspielen, zeigte in den letzten Tagen wieder einmal ziemlich gefüllte Räume. Ein vierfüßiges Künstlerpersonal agirt jetzt auf den Brettern, diverse Arten Hunde und Pferdchen, sämmtlich Mitglieder des Schreyer'schen Affentheaters, welches schon vor 12 Jahren in Berlin großen Beifall fand und meist ein sehr volles Haus hatte. In der That sind die Leistungen dieser Thierkünstler so ausgezeichnet in ihrer Art, die Erfolge, welche menschliche Ausdauer hier bei der Abrichtung untergeordneter Geschöpfe erzielt hat, so interessant, daß diese Vorstellungen überall in gutem Andenken bleiben müssen. Und wenn, wie natürlich die dargestellten Scenen besonders der Kinderwelt zu unendlichem Jubel gereichen, so werden sie doch auch auf den Erwachsenen ihren Eindruck nicht verfehlen, und gerade diesem dürften sie bei dem übergroßen Ernst der Zeit, da Scherz und Lachen theuer werden, als heilsames Specificum empfohlen werden. Diese originellen Karrikirungen menschlichen Thuns und Treibens werden Jeden ohne Ausnahme ergötzen und gewiß Manchen durch eine nahe liegende Ideen-Association zu ironischer und humoristischer Stimmung in Bezug auf das eigene Geschlecht, das sich so unendlich erhaben dünkt über diese vernunftlosen Copisten in erheiternder Weise hinleiten.

[Für den hier folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.]

Nachstehende Vertrauens- und Dank-Adresse ist dem Abgeordneten des Gnesener Kreises, Herrn Rittergutsbesitzer Bußmann aus Owieczki bei Gnesen zugegangen:

Ew. Wohlgeboren fühlen wir uns gedrungen, zu erklären, daß Ihr bisheriges Verhalten in der National-Versammlung und die von Ihnen abgegebenen Vota, unsere volle Anerkennung finden. Indem wir Ihnen daher für Ihr bisheriges Wirken herzlich danken, sprechen wir dabei unsere Hochachtung und unser volles Vertrauen gegen Sie hierdurch aus.

Zugleich übersenden wir Ew. Wohlgeboren eine Abschrift unserer Dank- und Ergebenheits-Adresse an Se. Majestät den König.

Gnesen, den 27. November 1848.

Die deutschen Wahlmänner und Urwähler der Stadt und des Kreises Gnesen.

(Unterschriften 782 an der Zahl, welche von einer Königl. Behörde bescheinigt sind.)

Auch ist eine ähnliche Dank-Adresse dem Stellvertreter des Herrn Abgeordneten Bußmann, Rittergutsbesitzer Blodau auf Wierzyce zugegangen, welcher das Recht der Krone zur Verlegung der National-Versammlung anerkannt, und an den ungesetzlichen Berathungen, welche ein Theil der National-Versammlung nach der Vertagung der letztern, gehalten, nicht Theil genommen hat.

Neudorff b./W., den 26. Nov. Den Verfasser des Artikels, Wronke den 7. November Beilage zu Pos. deutschen Zeitung No. 260. erkläre ich hiermit für einen frechen Lügner. Ich würde es vorziehen, ihm ein verachtendes Stillschweigen entgegenzusetzen, wenn seine Absicht, der Sache meines Volkes zu schaden, nicht klar zu Tage läge, dem ich zugleich eine Rechtfertigung schuldig bin, weil es außer dem Zwecke der Liga polska liegt, irgend einer Nationalität zu nahe zu treten.

Uebrigens vermuthe ich in dem Korrespondenten einen, jedes patriotischen Gefühls und jeder politischen Richtung entbehrenden Fremdling, also keinen Eingebornen, sondern einen gedungenen Knecht der augenblicklich herrschenden Reaktion.

Der Gutspächter Matuszewski.

An die Reactionairs.

Ich, Ich und Ich und wieder Ich,
Das nennt Ihr Leutchen königlich?
Mehr königlich will mir es scheinen:
„Einer für Alle und Alle für Einen."!

Ein konstitutioneller Demokrat.

Marktbericht. Posen, den 29. November.
(Der Schfl. zu 16 Mtz. Preuß.)

Weizen 1 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf., auch 1 Rthlr. 22 Sgr. 6 Pf.; Roggen — Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf., auch — Rtlr. 24 Sg. 11 Pf.; Gerste 22 Sgr. 3 Pf. auch — Rtl. 26 Sgr. 8 Pf.; Hafer 13 Sgr. 4 Pf., auch 15 Sgr. 7 Pf.; Buchweizen — Rtlr. 22 Sgr. 3 Pf., auch — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf.; Erbsen — Rtlr. 26 Sgr. 8 Pf., auch 1 Rtlr. 1 Sgr. 1 Pf.; Kartoffeln 8 Sgr. — Pf., auch 9 Sgr. — Pf.; Heu zu 110 Pfd. 20 Sgr. — Pf. auch 24 Sgr.; Stroh, das Schock 4 Rthlr. — Sgr., auch 4 Rtl. 10 Sgr.; Butter das Faß zu 8 Pfd. 1 Rtlr. 25 Sgr., auch 2 Rthlr.